

Tumore der Haut

bei Hunden und Katzen



Michael Pettigrew - Fotolia.com

Tumore der Haut werden sowohl bei Hunden als auch bei Katzen beobachtet. Sie können bösartiger („Krebs“) oder gutartiger Natur sein. Die schnelle und korrekte diagnostische Abklärung und Einstufung eines Tumors durch den Tierarzt (in der Regel mit Hilfe eines Zytologen und/oder Histopathologen) ist deshalb unerlässlich, da bösartige Tumore lebensbedrohlich sind und unbehandelt in den allermeisten Fällen einen tödlichen Krankheitsverlauf nehmen.

Der Begriff Tumor steht für Schwellung, Geschwulst. Fast jede Zelle des Körpers kann aufgrund von verschiedenen Faktoren damit beginnen, sich mehr oder weniger unkontrolliert zu teilen, d. h. zu vermehren, was zur Bildung eines Knötchens/Knotens (je nach Größe) oder Schwellung führt, also zur Entstehung eines „Tumors“. Dies gilt auch für praktisch je-

de Zelle der Haut. Ein Tumor kann wie bereits erwähnt bösartiger Natur sein (Krebs) oder gutartiger Natur. Bösartige Tumore zeichnen sich durch ein ungehemmtes, zumeist schnelles Wachstum aus, was zu einer umfangreichen Infiltrierung und Zerstörung umliegender Gewebe/ Organe führt. Zudem neigen bösartige Geschwulste zur Metastasierung, d.h. zur

Bildung so genannter Tochtergeschwulste (Metastasen) in anderen Körperbereichen. Dies geschieht über eine Ausbreitung von Tumorzellen über die Blut- oder Lymphgefäße. Gutartige Tumore wachsen in der Regel langsam und nur in begrenztem Umfang in umliegende Gewebe hinein und neigen nicht zur Bildung von Metastasen. Sie können nichtsdestotrotz zu einem mechanischen Störfaktor werden, wenn sie aufgrund ihres Volumens auf umliegende Strukturen „drücken“, was den Hund oder die Katze dazu veranlassen kann, zu kratzen oder zu „knabbern“.

Viele Faktoren können zur Bildung von Tumoren führen

Eine Vielzahl möglicher Faktoren kann allein, in den meisten Fällen jedoch in Kombination

mit anderen Faktoren (multifaktorielle Entstehung) zur Bildung von Tumoren führen: Viren (z. B. Papillome beim Hund), physikalische (UV-Strahlung) oder chemische Faktoren, Stress, Mangelernährung, selbst Injektionen wie z.B. Impfungen (extrem selten) etc. können an der Entstehung von Tumoren beteiligt sein. Hinzu kommen erbliche Faktoren (viele Tumore treten gehäuft bei bestimmten Rassen auf, wie z. B. der so genannte Mastzelltumor bei Boxern) und sicherlich eine Vielzahl noch unbekannter Faktoren. Einige, als gutartig einzustufende Tumore bilden sich mithilfe körpereigener Abwehrmechanismen gar von allein zurück und verschwinden innerhalb einiger Wochen oder Monate („orale Papillomatose“ und die so genannten „Knopftumore“

des Hundes). In diesen Fällen erspart die genaue Kenntnis der Natur des Tumors dem Patienten einen chirurgischen Eingriff. Andere Tumore, wie z. B. die Tumore der hepatoiden Drüsen im Perianalbereich des (zumeist männlichen) Hundes sind „hormonabhängig“. Sie bilden sich nach einer Kastration in der Regel ebenfalls spontan zurück.

Häufige Hauttumore bei Hunden und Katzen:

Hund: Histiozytom (Knopftumor, s. o.), Papillome (insbesondere die „orale Papillomatose, s. o.), Adenome der Talgdrüsen der Haut, Adenome der hepatoiden Drüsen, Mastzelltumor, Melanom, kutanes Lymphom („Mykosis Fungoides“) u. a.

Katze: Plattenepithelkarzinom (oft bei Freigängern und durch UV-Strahlung verursacht, besonders zu beobachten bei weißen Katzen, hier im Bereich der Nase und den Ohrspitzen), Fibrosarkom, kutanes Lymphom, Mastzelltumor, Adenome, sonstige.

Die Krankheitssymptome (Erscheinungsformen) können unterschiedlich sein. Von einer Hautrötung (Erythem), einem farblich von der umliegenden Haut abweichenden Fleck oder einer plaqueartigen Erhabenheit der Haut (kutanes Lymphom) über diffuse Schwellungen/Verdickungen in der Haut bzw. Unterhaut bis hin zu einzelnen Knötchen oder Knoten, die zu sehen oder auch zu ertasten sind. Sie können behaart oder unbehaart, pigmentiert (bräunliche oder schwärzliche Färbungen) sein, von intakter Haut umgeben oder „offen“, d. h. „wund“. Papillome stellen sich oft als „blumenkohlartige“ Wucherungen dar. Der Größe oder im Fall von Knoten dem möglichen Durchmesser sind praktisch keine Grenzen gesetzt. Sie variiert von wenigen Millimetern bis hin zu vielen Zentimetern.

Bei praktisch jeder Hautveränderung (Knoten, Plaque, Fleck etc.) kann es sich rein theoretisch um einen Hauttumor (gut- oder bösartig) handeln. Durch bloßes Anschauen (auch durch den Tierarzt) ist eine genaue Bestimmung der Art (Ge-

webetyp) und Natur (gutartig, bösartig) eines Tumors absolut unmöglich. So kann beispielsweise der bei Hunden (bei Katzen ist dieser Tumor weniger aggressiv als bei Hunden) gefürchtete Mastzelltumor von seinem äußerem Erscheinungsbild praktisch jeder anderen Zubildung („Imitator“) ähneln. Da besonders bösartige Tumore, sofern möglich, umgehend chirurgisch entfernt werden sollten, sollte eine jede bemerkte Hautveränderung umgehend einem Tierarzt vorgestellt und untersucht werden. Je schneller ein bösartiger Tumor (falls möglich) chirurgisch entfernt oder behandelt (Chemotherapie, Bestrahlung) werden kann, umso besser sind die Überlebenschancen des Patienten. „Abwarten“ und „Beobachten“ kann ein Todesurteil bedeuten, weil einem potentiell bösartigen Tumor die Gelegenheit gegeben wird, zu streuen oder sich invasiv auszubreiten.

Zur Diagnose:

Die genaue Natur eines Tumors lässt sich auf unterschiedliche Weise bestimmen. Zunächst wird der Tierarzt durch visuelle Untersuchung und Abtasten die Größe und Konsistenz des Tumors ergründen und versuchen festzustellen, ob bereits Veränderungen in den zu ertastenden benachbarten Lymphknoten vorliegen (Metastasen). Im Anschluss besteht die Möglichkeit, mittels einer einfachen und ohne Allgemeinanästhesie (Narkose) durchzuführenden Punktion mit einer Kanüle einige Zellen zu gewinnen, die anschließend nach Fixieren und Anfärben mikroskopisch untersucht werden können (Feinnadelbiopsie mit anschließender zytologischer Untersuchung). Der Vorteil dieser Methode besteht in der Tatsache, dass wie gesagt keine Narkose erforderlich ist. Der Nachteil besteht darin, dass nur wenige Zellen zur Diagnose herangezogen werden und somit nicht die Gesamtheit des Tumors untersucht wird. Fehlinterpretationen sind möglich, auf der anderen Seite lässt sich in vielen Fällen bereits eine annähernd sichere Diagnose stellen, die z. B. hilfreich für die

Entscheidung über den chirurgischen Eingriff sein kann. Die zweite Möglichkeit besteht in der Entnahme größerer Gewebeprobe(n) (Biopsien) unter Narkose und anschließender Beurteilung und Untersuchung der entnommenen Proben durch einen Pathologen. Dies dauert jedoch in der Regel mehrere Tage und erfordert fast immer eine Allgemeinanästhesie.

Therapie(n):

Gutartige Tumore können belassen werden, wenn sie nicht aufgrund ihrer Größe zu Beeinträchtigung des Patienten führen. Bei bösartigen Tumoren verhält es sich anders. Die möglichst frühzeitige und radikale chirurgische Entfer-

nung des Tumors ist in der Regel die Therapie der Wahl und entscheidend für die Überlebenschancen des Patienten. Gegebenenfalls kann eine Operation auch im Anschluss an eine Bestrahlung erfolgen. Generell sollte zunächst z.B. durch eine Röntgenuntersuchung im Vorfeld abgeklärt werden, ob bereits deutlich sichtbare Metastasen (z.B. in den Lungen) vorhanden sind, da in sich diesem Fall die Entfernung des Primärtumors in ihrem Nutzen relativiert. Chemotherapie kann bei einigen Tumoren erfolgreich eingesetzt werden, ebenso wie eine Strahlentherapie. Beides sollte nur durch erfahrene Tierärzte oder in entsprechend spezialisierten Kliniken

geschehen und unter Berücksichtigung der Art des Tumors sowie der zu erwartenden Therapieaussichten und der möglichen Nebenwirkungen. Alternative Heilmethoden können begleitend eingesetzt werden und durchaus eine Option im Fall inoperabler Tumorerkrankungen darstellen oder wenn aus ethischen oder finanziellen Gründen eine Strahlen- oder Chemotherapie nicht in Frage kommt.

Fazit/Take Home:

Ein jeder Hautknoten (und auch andere Veränderungen wie Plaques, Flecke etc.) sollte im Idealfall umgehend einem Tierarzt vorgestellt und diagnostisch abgeklärt werden, da

schnellstmögliches Handeln im Fall einer bösartigen Tumorerkrankung entscheidend für das Überleben des Patienten sein kann.



*Dr. Martin Bucksch
Fachtierarzt für Kleintiere,
Veterinärdermatologe
Hamburg
www.hauttierarzt-hamburg.de
www.tieraerztegmbh-hamburg.de*

